

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 52=72 (1906)

Heft: 13

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXII. Jahrgang.

Nr. 13.

Basel, 31. März.

1906.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Schulung für den Krieg. — Das Infanteriegefecht im russisch-japanischen Kriege. — Die Verwertung der Lehren des russisch-japanischen Krieges in der englischen Armee. — Ein Plagiat. — Eidgenossenschaft: Militärjustiz. Versetzung. Kommando-Entlassungen. Das Zentral-Komitee der Schweizerischen Offiziersgesellschaft an die Sektionen. — Ausland: Frankreich: Verfügung des Kriegsministers betreffend das Militär-Steeple-chase. Hauptpreisreiten zu Paris. England: Neues Ausbildungsschema. Vereinigte Staaten: Reformen in der Armee. — Verschiedenes: Tunnel unter der Behringsstrasse.

Dieser Nummer liegt bei:
**Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen
Militärzeitung 1906 Nr. 4.**

Schulung für den Krieg.

Der uns allen durch seine bedeutenden Schriften wohlbekannte kommandierende General des I. preussischen Armeekorps Freiherr von der Goltz hat am Jahrestag der Errichtung der preussischen Landwehr (17. März 1813) im Kreise der Landwehroffiziere in Königsberg eine Rede gehalten, die auch anderswo beherzigenswert ist.

Er sprach nicht von den Grosstaten der Jahre 1813 und 1814, sondern von den Ursachen des Zusammenbruchs 1806.

Er sagte:

Es ist ohne Zweifel richtig, dass das Offizierskorps und die Armee im Jahre 1806 den Erwartungen nicht entsprachen, die man in sie gesetzt hatte. Sie zeigten sich dem Feinde nicht gewachsen, schwerfällig, unbeholfen, pedantisch, ohne die stolze Selbständigkeit, die dem Krieger eigen sein muss, und nach der Niederlage von einem Kleinmut, der unverzeihlich war. Man vermisste das kräftige Vaterlandsgefühl, die Energie des Charakters, die wohl gebrochen, aber nicht gebeugt werden kann. Und doch hatten ernste Beurteiler dasselbe Offizierskorps, dieselbe Armee noch kurz vor dem Kriege, am Ausgange der Rheinfeldzüge für die beste der Welt erklärt; ja sie hatten in einzelnen Waffentaten diesem Rufe auch entsprochen.

Wie hatte der Wandel zum Schlechten sich einstellen können, wie lässt er sich heute erklären? Wir dürfen bei der Beantwortung dieser Frage von den oberflächlichen Urteilen absehen, welche die Ursache nur in Vernachlässigung, Trägheit, Übermut der Offiziere und in der Unfähigkeit der Heerführer gesucht haben, wenn diese

Urteile auch fast ein Jahrhundert lang im Schwange geblieben sind und sie auch die Geschichtsschreibung beeinflusst haben. So einfach sind grosse Katastrophen nur selten zu erklären! Die wahren Ursachen lagen in einer falsch geleiteten Erziehung und Vorbereitung für den Krieg und in dem unheilvollen Einflusse des Zeitgeistes. Zu König Friedrichs Zeit war, wie Ihnen bekannt, das Heer zur Schlacht in eine einzige geschlossene Phalanx formiert und so zum Stosse gegen den, meist stehenden Fusses den Angreifer erwartenden Feind vorgeführt worden. Schnell wie ein Donner Schlag sollte dieser Stoss dessen schwachen Punkt treffen und ihn über den Haufen werfen. War seine Schlachtordnung zerstört, so war auch der Sieg errungen, — so wurden noch Rossbach und Leuthen geschlagen. Auf dieser Bahn hat das alte Heer fleissig weiter gearbeitet. Immer höhere Vervollkommenung sollte erreicht werden, und sie wurde auch erreicht. Mit der Pünktlichkeit und Genauigkeit des Rades in Uhrwerken griff jeder einzelne vom General bis zum jüngsten Offizier hinab in den Mechanismus der Exerzierbewegungen ein. Das Heer ward zur lebendigen Maschine, die mit unfehlbarer Pünktlichkeit arbeitete. Aber es hatte auch die Fehler und Schwächen, die jeder Maschine eigen sind und die in ihrer einseitigen Verwendbarkeit beruhen. Und dazu kam der im Aufklärungszeitalter liegende Zug nach Ruhe und Genuss, die seichte Humanität, die das Kriegerische verwarf und in der Leidenschaft nur Rohheit und Mangel an philosophischer Bildung sah. Die Zeiten änderten sich unterdessen. In Frankreich kam eine beweglichere Art der Kriegführung auf, die durch den grossen korsischen Eroberer zur höchsten Vollkommenheit gebracht wurde und deren eigentliches Wesen darin beruhte, dass jeder einzelne Teil des Heeres und auch jeder Befehlshaber bis zum untersten hinab selbständig gemacht wurde, nach eigener Einsicht handeln und zweckmässig, aber nicht automatenhaft in das Getriebe der Schlacht eingreifen